

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 96 (1970)

Heft: 39

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

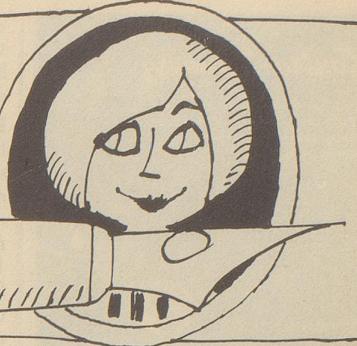
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Eifersucht

Ist Eifersucht wirklich, wie das auf Schleiermacher zurückgeföhrte Sprüchlein behauptet «eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft»?

Ich frage es mich nicht zum ersten Mal.

Da war etwa in meinem Bekanntenkreis die junge Frau Baumberger, die zwei kleine Kinder und keinerlei Hilfe hat. Sie war vor der Ehe kurze Zeit eine gutbezahlte Chefsekretärin, aber sie hat sich mit ihrem jetzigen Status freundlich und gelassen abgefunden, wenn sie auch gelegentlich der vergangenen, schönen Zeiten gedachte, wo man sich kaufen konnte, was einem gefiel, und abends ausgehen, wenn man Lust hatte. Sie ist eine gute Hausfrau und eine geduldige Mutter geworden und hat gelernt, mit dem Salär eines sehr jungen Architekten auszukommen. Sie ist nicht nur zufrieden, sie ist sogar ganz glücklich, soweit ein Mensch mit stark entwickeltem Verantwortungsgefühl überhaupt glücklich sein kann. Und sie wartet jeden Abend mit Freude auf ihren Heimkehrer, der in letzter Zeit zwar mehr und mehr Arbeit hat und folglich immer später heimkehrt.

Dann vernimmt sie aus leider zuverlässiger Quelle, daß ihr Max eine Freundin hat – um dies so schwer strapazierte Wort zu brauchen, und es trifft die Ahnungslose tatsächlich so unvermutet, wie der vielzitierte Blitz aus heiterem Himmel.

Die Folge ist eine ziemlich heftige Auseinandersetzung, in deren Verlauf Frau Baumberger nicht zu Unrecht hervorhebt, ein Leben, das ausschließlich Kleinkindern, Wäsche und Windeln und dem Haushalt gewidmet werden müsse, sei nicht so lustig, daß man es außerdem noch nötig habe, hintergangen zu werden und seinen Mann kaum noch zu sehen, denn in letzter Zeit sei er auch noch über das Wochenende öfter «beruflich» auswärts gewesen.

Vielleicht spürt der Max selber, daß seine Frau recht hat. Er ist eigentlich kein geborner Don Juan. Er lügt nicht. Er gibt alles zu und außerdem noch die alte Geschichte, es habe angefangen, als sie das zweite Kind erwartete.

Nachher verdirtbt er einiges durch die idiotische Frage: «Du bist doch nicht etwa eifersüchtig, Käthi?»

«Doch», sagt sie, «aber offenbar mit gutem Grund.» Sie hatte wirklich mit keinem Gedanken «mit Eifer» gesucht, was Leiden schafft.

Ich weiß darum nicht recht, ob man das «Eifersucht» nennen kann.

Nun, die nächste Zeit verläuft recht stürmisch, aber schließlich kehrt der Frieden doch ins traute Heim zurück.

Anderseits sind uns allen schon Frauen und Männer begegnet, die ohne den leisen Grund eifersüchtig waren und dem Partner Szenen machten, die nicht nur unverdient, sondern seitens des Verdachtgeladenen ungeschickt waren, da sie vielleicht da und dort den schuldlosen auf die Idee brachten: Wenn schon Krach, dann möchte man am Ende auch den Spaß davon haben ...

Das war also auf Seiten der Szenenmachenden wirklich «die Eifersucht, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft». Und zwar grad allen beiden.

Nur eben, jedes Gefühl der Enttäuschung, des Unglücklichseins beim

Partner, der wirklich Grund hat, sich verletzt zu fühlen, ist nicht «Eifersucht» im Schleiermacherschen Sinne. Es ist überhaupt meist nicht Eifersucht, sondern eine viel komplexere Sache.

Man darf da nicht verallgemeinern. Es wäre zu bequem, einfach zu sagen: «Käthi, du wirst doch nicht etwa eifersüchtig sein!»

Das schleckt kein Schleiermacher weg. *Bethli*

«Wenn die Elisabeth ...»

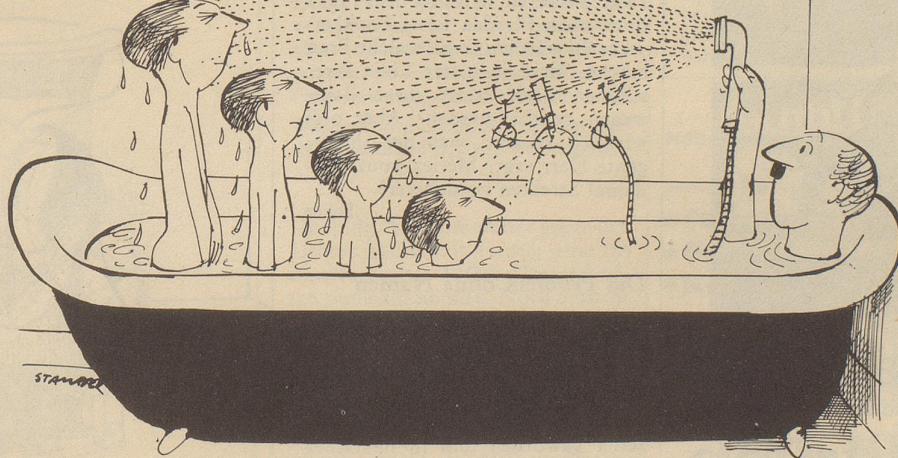
Mode kommt niemals außer Mode. Das steht fest, und je kapriziöser sie sich gibt, um so eher kommt sie in aller Leute Mund. Wie beispielsweise gerade jetzt, wo nach einem strahlenden Ballerinen Sommer die triste Midi-Maxi-Welle auf uns zurollt. Aus lauter Elend darüber habe ich mein rosa Kleid nochmals um fünf Zentimeter verkürzt. Das Kleid mit dem orangen Blumenmuster – wissen Sie.

«Superkalifragilistikexpialidozus», sagte mein jüngeres Kind im Jargon von Mary Poppins dazu. Und die Ältere versicherte, es stehe mir wirklich ausgesprochen gut. Wobei

allerdings Berechnung mitschwang. Denn eine Mutter im kurzen Rock kann ihrer Tochter den Super-Mini natürlich nicht verbieten.

Theoretisch soll es nun also in Kürze mit dem kurzen Kleid vorbei sein. In der Praxis ist es so, daß zumindest ich dagegen streiken werde. Frauen meines Jahrgangs können es sich nun einmal einfach nicht mehr leisten, so alt auszusehen, wie sie als junge Mädchen ausgesehen haben. Die neue Mode ist also nur ein Hit für die Blutjungen. Ein Modekreateur sagte mir letzten Frühling, er werde ja lachen, sobald es soweit sei, daß die Jungen lang und die Alten kurz tragen. Und ob er lachen wird!

Lachen werden außerdem noch ganz andere Leute. Denn diese neue Mode ist Verkleidung. Man verkleidet sich als Zigeunermaedel, als Hippiegirl, als Gammlerweib, als Großmütterchen, als blauer Engel. – Lachen werden vielleicht auch die Konfektionäre. Aber nur vielleicht. Denn ob sie das Geschäft machen werden, das sie erhoffen, ist nicht so sicher. Denn wer außer ihnen will im Grunde diese neue Mode? Die Männer auf gar keinen Fall. Die Frauen auf keinen Fall. Am Ende





E. Löpfe-Benz AG
Rorschach



Graphische Anstalt
und Verlag
9400 Rorschach

Sorgfältigste Ausführung
aller Druckarbeiten
ein- und mehrfarbig
in Buchdruck
oder Offsetdruck



Schlank sein
und schlank bleiben mit
ova Urtrüeb
dem naturtrüben Apfelsaft

werden sie von der langen Mode vielleicht nichts als lange Gesichter haben, die Konfektionäre. Sei's drum.

Ich mag mich noch an den New Look erinnern. War das ein Versuchsballon! Damals hatte ich ja noch Lust, die romantische Tour mitzuspielen. Aus zwei alten Jupes nähte ich einen einzelnen, knöchel-langen, mit gewaltigen Rüschen am Saum. Damit schwang ich mich dann – hopp – aufs Rad, und pedalte kräftig los. Auf der schmutzigen Fabrik-treppe, die zu meinem Büro führte, und wo die Arbeiter Spalier standen, entsann ich mich endlich der Bewegungen, die ich meinem New Look-Tenue schuldig war. Also raffte ich halt meine Röcke zusammen und nahm majestätisch wie Kleopatra die Stufen. Auf der obersten stolperte ich dann trotzdem über den Saum, und wäre da nicht der Stift aus der Schlosserei gewesen, so hätte ich bestimmt noch mit dem Boden Bekanntschaft gemacht.

Nein, funktionell kann man die Produkte solcher Modelaunen bestimmt nicht nennen. Und es möge sich jede Dame merken, daß was an einem jungen Ding noch süß aussieht mag, bei einem Double-Twen einfach albern wirkt. Darum: Wer hilft mir streiken? Es muß ja nicht gerade beim Mini bleiben. Ein bißchen mehr oder ein bißchen weniger oberhalb des Knees – darauf kommt es wirklich nicht an. Aber jung soll die Silhouette bleiben, und so frei und beschwingt möchten wir uns auch weiterhin in relativ kurzen Kleidern fühlen.

Den Evergreen «Wenn die Elisabeth nicht so schöne Beine hätten, hätte sie viel mehr Freud, an dem neuen langen Kleid», sollen sich dann diejenigen selber vorsingen, die gedanken- und kritiklos und gehorsam wie ein Schaf jedes Modediktat mitmachen.

Ein intelligenter Herr sagte mir zwar kürzlich, die neue Mode werde mit sich bringen, daß man den Frauen endlich nicht mehr auf den Popo sondern in die Augen schaue. – Falls sich die Dinge in dieser Richtung entwickeln sollten, könnte es zwar passieren, daß sich die Frauen doch noch für den Long-Look erwärmen würden. Denn welche Frau möchte nicht in erster Linie ihrer schönen Seele, statt ihrer Beine wegen geliebt werden? Aber ob's wirklich stimmt, was der intelligente Herr sagt? Méfiez-vous, Madame! Streiken ist sicherer!

Felice

Das Problem ohne Namen

Wenn von den Frauenführern in Amerika die Rede ist, wird immer wieder der Name von Betty Friedan erwähnt; ihr Buch «The Feminine Mystique» ist zum Bestseller geworden und in deutscher Uebersetzung unter dem Titel «Der Weiblichkeitswahn oder die Selbstbefreiung der Frau» herausgekom-

men (rororo Sachbuch Nr. 6721/6722). Die Lektüre ist allen Frauen und Männern zu empfehlen.

Ich fürchte, daß sich im Kampf der Schlagworte wieder einmal dasselbe Mißverständnis ergeben hat, das auch bei uns den Gegnerinnen des Erwachsenen-Stimmrechts immer wieder willkommenen Vorwand leistet, nämlich das Mißverständnis von der Gleichheit. Die biologischen Unterschiede zwischen den Geschlechtern zu leugnen, wäre ebenso töricht, wie die Existenz verschiedener Rassen zu bestreiten. So sehr wir aber die Gleichstellung und Gleichberechtigung der einzelnen Rassen bejehren müssen, ebenso selbstverständlich sollte es sein, sie für die beiden Geschlechter zu fordern. Betty Friedan sagt nicht, daß die Frauen nicht mehr Frauen sein sollen, sie möchte nur, daß man sie in erster Linie als Menschen betrachtet und nicht bloß als geschlechtliches Wesen.

Die Autorin sagt, daß sich heute für eine gesunde, intelligente Frau das Leben nicht mehr allein in ihrem Dasein «als Gattin und Mutter» erfüllen kann, so wenig sich das Leben des Mannes in seiner Rolle als Gatte und Vater erschöpft. Frau Friedan kann ihre These mit einer Fülle von Beweismaterial stützen; sie selbst hat zahlreiche Frauen über das befragt, was sie im ersten Kapitel das «Problem ohne Namen» nennt. Es hat sich immer wieder gezeigt, was sich in den letzten Jahren auch bei uns zusehends häufiger feststellen läßt (ich selbst habe unter meinen Bekannten mehrere mit dem «Problem ohne Namen»): Junge Frauen und Mütter, in einem hübschen Vorort wohnend, mit Einfamilienhaus und Garten, sind mit ihrem Leben unzufrieden. Sie haben zwar alles, was sie sich nur wünschen können: einen netten Mann, gesunde Kinder, Haushaltgeräte, die ihnen jede schwere Arbeit abnehmen und des-



halb freie Zeit für sich – und doch ist es, als ob sie innerlich die Achseln zuckten und sich sagten: Ist das alles? Und jetzt?

Um diesen quälenden Fragen zu entgehen, stürzen sie sich noch tiefer ins häusliche Leben; manche von ihnen glauben auch, daß sie in ihrem Weiblichkeitswert nur durch immer neue Mutterschaft bestätigt werden können; Familien mit sechs und mehr Kindern sind in Amerika recht häufig geworden. Allerdings steht hinter dem von Presse und Massenmedien täglich neu aufpolierten Leitbild von der glücklichen amerikanischen Frau und Mutter noch eine ganz andere Macht: die Wirtschaft. Sie hat sich bereits den Teenagers bemächtigt, weil der junge Mensch noch leichter beeinflussbar und deshalb auch lenkbar ist. Zahlreiche Mädchen erlernen keinen Beruf mehr, ihr einziger Ehrgeiz besteht darin, mit 18 Jahren verheiratet zu sein, um in den Genuss all der Wunderprodukte zu kommen, die ihnen eine skrupellose Werbung als unentbehrlich darstellt. Diese Frauen werden un-



glücklich, weil sie gar nie zu einer eigenen Persönlichkeit gelangen. Noch bevor sie erwachsen sind, gehen sie auf in der Persönlichkeit ihres Mannes und später in einer falsch verstandenen Liebe zu ihren Kindern. Aber erst die Söhne dieser Mütter haben die Öffentlichkeit Amerikas alarmiert, weil sie sich zu einem hohen Prozentsatz als lebensuntüchtig und diensttauglich erwiesen. Sie tragen alle Zeichen der Unselbständigkeit und Verweichung bis zu schweren neurotischen Störungen an sich, die nicht von einem Mangel an mütterlicher Fürsorge, sondern im Gegen teil von einem ungesunden Uebermaß an Betreuung herrühren.

Auch die verheiratete Frau sollte, sobald es das Alter der Kinder erlaubt, einen Beruf ausüben, in dem sie bezahlt wird wie ihre männlichen Kollegen, und sich nicht mit Wohltätigkeit und Porzellananmalen begnügen. So wird sie den Weg aus ihrer Identitätskrise heraus wieder finden, zum Glück für sie selbst und ihre Familie. Sagt Betty Friedan. Ihr Buch hat sie ihrem Manne und ihren drei Kindern gewidmet, und mich dünkt, die Friedans dürfen stolz sein auf ihre Mueter.

Nina

Es gibt nichts Neues unter der Sonne

Aufmerksam lese ich eine Reportage über die «Hell's Angels», die von sich reden machen, als sie einem Bauern im Sihltal zu einer neuen Wasserfassung verhalfen.

Ziemlich erstaunt betrachtete ich die abgebildeten Gestalten. Sie tragen eine Uniform! Und dazu lese ich, daß sie das «Recht» bekommen hätten, sich gleich ihren amerikanischen Kollegen den schönen Namen «Hell's Angels» zuzulegen. Die Uni-

form als Ehrenkleid! Die Beglaubigung durch eine außenstehende Autorität! Und ich glaubte, daß diese jungen Leute gegen die Autorität und für die Freiheit des Individuums kämpften! Einen «Führer» haben sie auch noch. Es scheint wirklich nicht ohne solche Reliquien zu gehen.

Weiter heißt es da, die «Hühner» hätten sie zu Hause gelassen, schließlich wolle man den Plausch haben.

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelsp alter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen, und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adressangabe auf der Rückseite des Manuskripts.

Gerade fortschrittlich mutet diese abschätzige Titulierung der einen Hälfte der Menschheit auch nicht an. Endergebnis: Eine Versammlung von alten Zöpfen in etwas ungewohnter Aufmachung. Und wo bleibt die Zukunft? Susanne

Aber Susanne, ist die Hauptsache denn nicht, daß die Höllenengel etwas Nützliches machen? Bethli

Betrifft «Ausläufer»

(Nebi Nr. 34)

Liebe Sonja, hier mein unfehlbares Rezept, um sämtliche «Ausläufer» loszuwerden. Kommt einer mit Textilien, Küchenschürzen, Seifen

und was es sonst noch auf diesem Sektor gibt, sage ich, meine Schwiegereltern hätten einen Textilladen, ich müsse meinen Bedarf natürlich dort decken. Kommt ein Heftlireisender und will mir ein Zeitungsabonnement oder ein Kochbuch andrehen, erkläre ich, meine Eltern hätten eine Verlagsbuchhandlung und ich müsse Zeitungsabonnement und Bücher natürlich ausschließlich dort beziehen. Kommt eine Kosmetikerin und will mir eine unfehlbare Hautsalbe verkaufen oder ein Badewasser, dann sage ich, mein Mann sei Chemiker und ich hätte leider schon längst das Vertrauen in die Kosmetik verloren. Das Eigenartige bei all diesen Ausreden ist in meinem Fall noch, daß es eigentlich keine Ausreden sind, denn es stimmt alles! Schaffe Dir also auch eine solche Verwandtschaft an! Hege

Was ich noch sagen wollte ...

Flugzeugentführungen ohne Ende! Und dann das grauenhafte Marken: Menschen gegen Menschen müssen ausgetauscht werden. Wer zögert, muß hören, es habe aber vielmehr Passagiere als Verbrecher, die man freilassen müsse. Daß es eine Sache der Quantität sein sollte ist schrecklich genug, eine Verantwortung ohnegleichen für unsere Behörden – man möchte nicht an ihrer Stelle sein. Daß die Rückgabe der Mörder grünes Licht für weitere Flugzeugentführungen bedeutet, wissen auch sie. Wir wissen es alle. Was die «Großen» tun werden, weiß man noch nicht, – ob die USA den Mörder Robert Kennedy werden ausliefern müssen gegen die amerikanischen Geiseln – ? Was immer, die Kontrolle an den Flughäfen muß verschärft werden, und statt ungeduldig zu werden, sollten die nicht kriminellen Passagiere den Untersuchenden für ihre Gewissenhaftigkeit danken. Aber ein junger Mann hat mir eben erklärt, solche Untersuchungen wären eine Belästigung des Flugpublikums. Nun, ich als «Flugpublikum» würde sehr viel lieber mein (und aller andern) Gepäck gründlich untersucht sehen, als in den Mittleren Osten zwangspilotiert zu werden. Welches sind eigentlich die am meisten schutzbedürftigen Rechtsgüter?

*

Das Eidg. Aktionskomitee gegen den Ueberschall-Knall hat für seine Initiative bereits 30 000 Unterschriften sammeln können. Noch braucht es weitere 30 000. Natürlich dürfen nur Männer die Initiative unterschreiben, da wir Frauen bekanntlich kein eidgenössisches Stimmrecht haben. Aber wir können trotzdem in unserer Umgebung wirken, damit die Männer unterzeichnen. Wer hat denn schon gern zertrümmerte Trommelfelle und Fensterscheiben?



HENKELL
Der Sekt,
der eine
ganze Welt
beschwingt

* **neu** Landes-Lottojet
zum Haupttreffer von Fr.
200'000:-
2 PHILIPS FARB-FERNSEHER
ALS TROSTTREFFER

Wenn es kühler wird

dann beginnen die Bären sich langsam nach einer bequemen Höhle für den Winterschlaf umzuschauen. Die Menschen hingegen sind dann eher auf der Suche nach einem Bären- oder einem anderen Fell. Und anstatt eine Höhle mit warmem Heu auszopolstern, neigen wir dazu, unsere Wohnungen mit warmen und leuchtend frischen Orientteppichen auszurüsten. Und herrliche Orientteppiche findet man in größter Auswahl bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich!

Nebelsp alter - Humorherhalter

- Schmerzen?
- Grippe?
- Kopfweh?



Aspro

hilft schnell

Neu! Jetzt auch Aspro-Brausetabletten, empfehlenswert selbst bei empfindlichem Magen.

